

Die Philosophie Schlaraffias

Meine Ritterarbeit stützt sich in der Betrachtung auf die abendländische Philosophie ihrer Gründerväter, im antiken Griechenland im 6. Jahrhundert vor Christus.

Philosophie wirkt auf den ersten Blick einmal zutiefst ernst. Dabei lernten bereits die griechischen Philosophen, über sich selbst zu lachen. Philosophia, als lateinische Übersetzung ist wörtlich als Liebe zur Weisheit und zum Wissen zu verstehen und darüber gibt es erstens viel zu reden und zweitens viel zu lachen.

In früheren Jahrhunderten gab es zahlreiche grosse Denker, die sagten wie man leben solle, ohne sich selbst an diese Regeln zu halten.

Philosophie war und ist jedoch immer im Wechselspiel mit dem Leben selbst. Die Balance zu halten ist nicht einfach und bringt manchmal skurrile Ergebnisse hervor.

Ein solches skurriles Ergebnis ist auch Schlaraffia für den externen Betrachter genauso, wie auch aus der Sicht der Junkertafel.

Als Knappe und Junker legt man mit einem spärlich, schlaraffisch gefüllten Rucksack jeweils dienstags Glock 8 das profane Leben mit dem Betreten der Burg ab. In dieser Zeit werden auch alle Facebook und Twitter- Freundschaften gekappt um sich im Gegenzug einzig im sozialen Schlaraffen-Netzwerk mit Freuden und Freunden auszutauschen.

Daher skurril, ja sogar irritierend, denn für junge Knappen ist Schlaraffia zu Beginn wirklich nicht leicht zu verstehen.

Der weltumspannende Männerbund Schlaraffia mit seinem Wappentier, dem Uhu versinnbildlicht eine philosophische Grundhaltung in deren Zentrum die Liebe zu Kunst, Humor und Freundschaft steht. Der Uhu ist dabei symbolisch-humorvoller Inbegriff aller schlaraffischen Tugend und Weisheit.

Dem folgend könnte sich die Junkertafel fragen, ob Schlaraffia denn weise und oder zumindest humorvoll macht? Ich lasse diese Frage offen und versuche stattdessen die Welt der schlaraffischen Existenz und die schlaraffische Philosophie aus der Sicht der Junkertafel zu deuten und zu erklären.

Um es vorweg zu nehmen, für inhaltliche Unzulänglichkeiten bezogen auf Schlaraffin, sofern den solche erkennbar sein sollten, soll man doch bitte den Schulrat und den Gestrengen pönen, da diese für meine schlaraffische

Ausbildung die Verantwortung getragen haben.

Doch zurück zum Thema

In der profanen Welt gibt es Fragestellungen und Probleme, die sich nicht mit den gewöhnlichen Wissenschaften bearbeiten und klären lassen.

Fragestellungen wie etwa „was ist Gerechtigkeit“, oder was ist Weisheit, oder was ist Liebe? Einfache Fragen und manch einer glaubt sicher bereits eine Antwort zu wissen. Bei genauerer Betrachtung oder erst recht mit gewisser Lebenserfahrung weiss man jedoch, einfach ist kaum etwas im Leben, weder philosophische Betrachtungen, noch das Leben selbst. Ja, das Leben kann ganz schön hart sei, vielleicht hat es deshalb auch noch keiner überlebt?

Philosophie behandelt demnach Sachverhalte, die einem zunächst einfach und verständlich erscheinen. Mit Schlaraffia verhielt es sich zu Beginn meiner Pilger und Knappenzeit ganz ähnlich. Schlaraffia als Verein, als internationaler Männerbund mit gewissen Regeln war für mich zwar fassbar, aber das Spiel der Schlaraffen als solches wirkte auf mich fremd und eigen. Ich habe mich mehrfach gefragt, ist Schlaraffia das Richtige für mich? Allerdings waren die Umstände, die mich Bekanntschaft mit Schlaraffia machen liessen, damals auch stark geprägt vom allzu frühen Ahallaritt meines lieben Bruders Rt. Calmo.

Ich sehe dieses erste Zusammentreffen mit den Schlaraffen noch heute deutlich vor mir und ich erinnere mich, dass ich damals eine ganz besondere Verbundenheit in dieser Vereinigung empfunden habe. Eine Verbundenheit, die ich so aus anderen Vereinen nicht gekannt habe.

Dies machte mich neugierig und ich habe mir Fragen gestellt, Fragen die ich schliesslich als junger Knappe mit an die Junkertafel genommen habe. Ich wusste, dass ich diese Antworten nur finden konnte, indem ich selber Teil von Schlaraffia wurde.

Der Moment in dem bisher fraglos hingegenommenes fragwürdig wird, ist als eigentlicher Beginn der philosophischen Auseinandersetzung zu sehen. In Analogie dazu sehen wir im kindlichen Staunen, den eigentlichen Beginn des philosophierens. Ganz nach Aristoteles: Staunen veranlasste zuerst – wie noch heute – die Menschen zum philosophieren.

Die philosophische Betrachtung Schlaraffias veranlasst demnach zum Staunen und damit zur Erkenntnis, dass es sich bei Schlaraffia um einen ganz besonderen Bund handelt.

Es ist wahr, an der Junkertafel staunt man des Öfteren nicht schlecht, vielleicht auch gerade deshalb, da man das schlaraffische Uhuversum noch

nicht in seiner vollen Ausdehnung zu verstehen mag.
Schlaraffia zu verstehen braucht Zeit, Zeit der Reifung von Pilger über den Knappen und vom Junker zum Ritter.

Manch ein Sasse könnte jetzt einwerfen, wir wissen doch was die Philosophie Schlaraffias ist, schliesslich kennen wir das schlaraffische Leben und haben Spiegel und Ceremoniale mit dem Paragraph 65. Dem entgegen die alten Philosophen: Wir sehen die Quelle des Irrtums in der Unvollkommenheit der sinnlichen Wahrnehmungsstufe, und in der Unvollkommenheit der Erkenntnisfähigkeit des Menschen.

Diesem Gedanken folgend geht es bei der Philosophie Schlaraffias um Wahrnehmung und diese ist bekanntlich so individuell wie Schlaraffia selbst.

Doch was ist nun die Philisophie Schlaraffias?

Am einfachsten ist es die schlaraffische Philosophie am schlaraffischen Leitspruch „In Arte voluptas“ fest zumachen.

Und die Botschaft erscheint allen anwesenden Sassen so einleuchtend, wie mir spätestens dann, wenn man die deutsche Übersetzung „In der Kunst liegt das Vergnügen“ hört.

Doch auch hier gilt, wie bei den aufgeworfenen Fragen zu Beginn meines Vortrages. So einfach ist es nicht. Denn was ist Kunst? Was ist Humor? Ja, was ist Freundschaft in Schlaraffia?

Charles Dickens meinte einst „Gibt es eine bessere Form, mit dem Leben fertig zu werden, als mit Liebe und Humor? Seine Aussage ist sicher zutreffend und für Humor ist Schlaraffia sicher auch der richtige Ort, doch für die Liebe ist mit Verlaub meine Burgfrau zuständig.

Nun die Zeit an der Junkertafel verging und ich fand mich mehr und mehr mit dem Spiegel und Ceremoniale und der strengen schlaraffischen Ordnung zurecht. Diese Ordnung, ist als Anleitung zum Verständnis der schlaraffischen Philosophie und des schlaraffischen Spiels zu sehen. Und wie jedes Spiel benötigt auch Schlaraffia eine Ordnung. Ordnung muss sein. „Diese Ordnung finden wir in den Paragraphen des Spiegels“, sagt der Gestrenge. Ja, Ordnung ist das halbe Leben - darum ordne ich nie und lebe dafür ganz.

Wie sieht es nun mit der Freundschaft aus. Ein Freund ist ein Mensch, der mich so nimmt wie ich bin - und nicht so wie er am wenigsten Schwierigkeiten mit mir hat. Dieser Freundschaftsbegriff appelliert an die Toleranz und anerkennt die Verschiedenartigkeit des Anderen.

Ich muss euch gestehen Schlaraffen, in gewissen Momenten an der Junker-

tafel, da habe ich den schlaraffische Freundschaftsbegriff, nicht verstanden. Aber Aristoteles hat mir nochmals geholfen. Er nannte die Freundschaft einst „philia“ und unterschied 3 Arten. Die Lustfreundschaft, die Nutzfreundschaft und die Charakter-Freundschaft.

Bei der Lustfreundschaft ist es in der Kindheit die Freude lustig zu sein bei Spiel und Sport, analog dazu ist es in Schlaraffin die Lust auf Kunst und Humor: Sippungen, Fexungen, und Ausritte in andere Reyche. Wenn es aber anfängt langweilig zu werden, oder andere Interessen und Pflichten dazu kommen, man kaum Zeit oder Lust mehr hat, entfällt der Grund für diese Art der Freundschaft und sie wird geschwächt.

Die Nutzfreundschaft dagegen verspricht sich einen Nutzen aus der Freundschaft. Sie spielt in Schlaraffia jedoch bestimmt keine Rolle.

Schliesslich bleibt noch die Charakter-Freundschaft. Es ist die Freundschaft um des Freundes willen. Sind sich zwei Personen in ihrer Tugendhaftigkeit ähnlich, so ist das die Voraussetzung für die vollkommene Freundschaft. Die Teilhabe am Leben des Freundes und dies nicht nur innerhalb der Schlaraffia sind für diese Freundschaft unerlässlich.

Welches nun der schlaraffische Freundschaftsbegriff ist, kann nicht gesagt werden. Persönlich denke ich es muss beide Formen geben, da mir beide in Schlaraffia bereits begegnet sind.

Vor einigen Tagen habe ich nun mit etwas Prüfungsglück die Ritterprüfung abgelegt und knapp bestanden. Unter uns, jetzt kann ich es ja sagen, meine Philosophie war es zu spicken, um auf alle Fälle zu bestehen.

Warum so entsetzte Blicke liebe Schlaraffen, auch spicken kann eine Form der Kunst sein. Und hätte man mich ertappt, wer hätte mich verraten? Ich bitte Euch in aller Freundschaft...

Lulu Schlaraffen